

Wer auf Treue wettet

Klassik Mozarts pikante Oper „Cosi fan tutte“ als geistreiches Vergnügen im Immenstädter Schloss

VON KLAUS SCHMIDT

Immenstadt Der Zyniker Don Alfonso weiß es: So machen sie's alle, die Frauen. Wenn einer bei ihnen die richtigen Saiten anschlägt, schmilzt ihr Widerstand wie Butter. Zwei junge Burschen wollen das nicht glauben – und werden eines Besseren belehrt. Das ist die Idee der komischen Oper „Cosi fan tutte“, die der Textdichter Lorenzo da Ponte ersann und die von Wolfgang Amadé Mozart vertont wurde. Da Ponte sei für diesen pikanten Stoff ein Experte gewesen: Er war Priester – und in amourösen Abenteuern erfahren. Mit solchen Details würzt Professor Dr. Joseph Kiermeier-Debre die Präsentation von Mozarts einst als frivol empfundenen Oper.

Sie steht im Zentrum des jüngsten „musikalisch-literarischen Salons“ im Immenstädter Schloss. Genauer gesagt erklingt an diesem Abend fast die ganze Oper. Lediglich einige wenige Ensembles sind gestrichen

und zwei Arien für den Tenor. Anstelle eines Orchesters spielt Stella-rio Fagone am Klavier.

Er treibt schon in der Ouvertüre das Tempo in burleske Höhen. Die straffe Geschwindigkeit beherrscht den gesamten ersten Akt. Dennoch



Ausdrucksvolle Sängerin: Sopranistin Elisabeth Rauch. Repro: Jod

dauert er an diesem Abend fast länger als im Original – dank der interessanten und ironie-geprägten Erläuterungen Joseph Kiermeier-Debres, die nicht nur die Rezitative ersetzen, die sonst die Musiknummern verbinden, sondern darüber hinaus auch Hintergründe zu Werk, Autoren und Aufführungsgeschichte liefern.

Trotz solch sprachlich geschliffener Moderation liegt bei diesem Abend der Schwerpunkt auf der Musik. Dabei beeindrucken einige Sänger mit herausragenden Leistungen. Sopranistin Elisabeth Rauch verdeutlicht beispielhaft, was die beiden Bravourarien der Fiordiligi beinhalten: tiefe Einblicke in die menschliche Seele, in berührende Töne gekleidet. Auch in den Ensembles wird die Sängerin ihrer Rolle als Erste unter Gleichen mit ihrer schlanken, mustergültig geführten Stimme gerecht. Dabei verschmilzt ihre Stimme wunderbar in den Duetten mit ihrer Kollegin Kathrin

Walder, die ihre Bühnenschwester Dorabella darstellt.

Mit dem nötigen Schalk im Nacken agiert die dritte Sopranistin im Bunde: Teresa Tieschky-Boning, die das Kammerkätzchen der beiden Damen gibt, und diese mit flotten Ratschlägen und frechen Maskarden überrascht. Die Sängerin erweist sich mit ihrer Spielfreude und musikalischen Sicherheit als Idealbesetzung in dieser Rolle.

Sie ist zudem eine souveräne Partnerin des Drahtziehers in dieser Geschichte: Don Alfonso. Dem gibt Bass Oscar Quezada markiges Profil. Er stachelt die beiden jungen Burschen Ferrando und Guglielmo zu einer Wette, einer üblen Liebesprobe mit ihren Verlobten, an. Die jungen Männer sollen die Braut des jeweils anderen verführen und damit deren Untreue beweisen. Die Männer dagegen sind von der Treue ihrer Bräute überzeugt. Doch die Standhaftigkeit der Frauen beginnt zu wanken, sobald echte Gefühle ins

Spiel kommen und die richtigen Saiten angeschlagen werden.

Diese echten Gefühle weiß Mozart in zwei wunderbare Duette zu kleiden, die er den jeweils vermeintlich falschen Paaren zugeordnet hat: Guglielmo und Dorabella, Ferrando und Fiordiligi. Das erste Paar lässt bei seinem Herzklopfen keine Wünsche offen, vor allem auch dank der – den ganzen Abend über vorherrschenden – kraftvoll komödiantischen Gestaltung des Guglielmo durch Bariton Tobias Neumann. Im zweiten Duett hat Fiordiligi das Sagen, während Tenor Andreas Stauber sich respektabel in der heiklen Partie des Ferrando schlägt.

Am Ende bleibt die Frage, welche Paare wohl besser zusammenpassen. Und für die beiden jungen Männer die bittere Erkenntnis, sie hätten wohl besser nicht gewettet. Joseph Kiermeier-Debre meint, Frauen seien da klüger. Sie würden gar nicht wetten, und wenn, dann nicht auf die Treue ihrer Männer.